

Den Festvortrag über das Thema „Der Jäger in Europa“ hielt der als Naturschützer bekannte Landesjägermeister der Steiermark, Dr. Richard Kaan (Graz). Ausgehend von einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Jagd in Europa, führte Dr. Kaan die fünfhundert Tagungsteilnehmer bis in die

Gegenwart, in der der Jäger „in einem geräumigen, überfüllten, vielschichtigen, verbauten und zerstückelten Europa steht“. Hier sei das Jagen nur noch sehr klein geschrieben, aber eine Mission sei dem Jäger übertragen: das Wild über Ländergrenzen hinweg zu erhalten. h. p.

AUS DER RECHTSPRECHUNG

Auch die Luft ist ein Lebensmittel

Kaum war das kalorische Kraftwerk Werndorf nördlich von Wildon geplant, hat auch schon die Landesgruppe Steiermark des ÖNB gemeinsam mit anderen Vereinen einen „Offenen Brief“ an die Steiermärkische Landesregierung gerichtet, dem im Zusammenhang mit der gleichfalls in diesem Gebiet geplanten Öltraffinerie grundsätzliche Bedeutung zukommt.

„Trotz der Einsicht, daß die Energieversorgung in der Steiermark gesichert werden muß, sehen wir mit Besorgnis der Errichtung des Dampfkraftwerkes in Werndorf entgegen. Besonders deshalb, weil die Öffentlichkeit noch immer nicht über die zu erwartenden Auswirkungen und die Maßnahmen zur Verhinderung einer Schädigung von Mensch, Tier und Pflanze unterrichtet wurde. Wir ersuchen daher die Landesregierung, alles zu unternehmen, um unheilvolle Einflüsse zu verhindern. Wir meinen, daß es notwendig wäre, vor der energierechtlichen Genehmigung folgende Punkte zu beachten:

Nach unserer Kenntnis ist man sich über die meteorologischen Verhältnisse im Grazer Becken noch nicht im klaren. Erst wenn dies geklärt ist, kann der Bau abgelehnt oder genehmigt werden: denn die meteorologischen Verhältnisse bestimmen die Verdünnung und Verteilung der Abgase.

Desgleichen erscheint es notwendig, die derzeitige Belastung des Raumes mit SO_2 (Schwefeldioxyd-)Immissionen festzustellen. Dazu sind Messungen und Untersuchungen, die sich mindestens über ein Jahr erstrecken, notwendig. Die Weltgesundheitsorganisation schlägt vor: „Wenn noch keine endgültigen örtlichen Daten vorliegen, sollte man ein Programm aufstellen, um die Lokalfaktoren festzulegen, die die Verteilung der Abgase beein-

flussen. Auch wenn ein Standort schon ausgesucht wurde, sollte man die dort vorliegenden Schmutzpegel wenigstens ein Jahr lang messen, um so die Schwankungen der Luftverschmutzung festzustellen und eine Grundlage für die Abschätzung künftiger Verschmutzungspegel zu haben.“

Dieselbe Organisation empfiehlt, Großanlagen nur dort zu errichten, wo mit einer durchschnittlichen Windgeschwindigkeit von 5 m/sec. zu rechnen ist.

Um etwaige Schädigungen abschätzen zu können, sind auf Grund der angeführten Untersuchungen und der geplanten Schornsteinhöhe die zu erwartenden Immissionshäufungen zu ermitteln.

In Westdeutschland wurden auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen Toleranzwerte von Immissionen festgelegt. Es ist zweckmäßig, sich diesen anzuschließen. Der Toleranzwert für eine Dauereinwirkung ist $0,4 \text{ mg SO}_2 \text{ je m}^3 \text{ Luft}$. Ein Halbstundenwert von $0,75 \text{ mg SO}_2/\text{m}^3 \text{ Luft}$ innerhalb von zwei Stunden kann geduldet werden.

Diese Toleranzgrenze kann aber nur dann eingehalten werden, wenn der Kamin genügend hoch ist. Um die Abgase in den freien Luftkreis zu verteilen, müßte der Kamin im Grazer Feld die dort häufigen Inversionen durchstoßen, also höher als die im Osten und Süden liegenden Hügel, nämlich rund 200 Meter hoch sein.

Wörtlich heißt es im Bericht der meteorologischen Zentralanstalt Zürich, der zur Planung des Kraftwerkes Rüthi eingeholt wurde: „Über die Eindringbarkeit der Rauchfahne eines thermischen Kraftwerkes in die Inversion wissen wir leider noch wenig. Immerhin konnten wir aus einigen amerikanischen Messungen ableiten, daß der Temperatursprung

der Inversion +20° Celsius je 100 Meter Höhenunterschied betragen muß, damit die Rauchfahne vollständig abgestoppt wird. Wir betonen, daß es sich nur um wenige Messungen handelt. Da es aber die einzigen Angaben sind, über die wir verfügen, sind wir gezwungen, uns darauf zu stützen.“

Aus Sicherheitsgründen ist daher zu verlangen: Der Kamin des Kraftwerkes Werndorf muß wenigstens die Inversionen durchstoßen, die sich in der Höhe der benachbarten Hügelketten bilden. Ferner müssen technische Einrichtungen dafür sorgen, daß bei Überschreitung der Toleranzwerte der Gasausstoß gedrosselt werden kann.

Uns ist bekannt, daß es derzeit noch kein im Sinne der Industrie wirtschaftliches Verfahren gibt, um Abgase von SO₂ zu reinigen. Aber es ist falsch, den Begriff wirtschaftlich so abzugrenzen, daß „wirtschaftlich“ nur das sei, was in der Kalkulation des Baues und Betriebes eines Industrieunternehmens ohne wesentlichen Mehraufwand Platz hat. Nach unserer Auffassung muß auch die Gesundheit von

Mensch, Tier und Pflanze mit einbezogen werden. Geschieht das, ist kein Verfahren zu teuer: denn es erhält ja die für unser Wirtschaftsleben erforderliche Gesundheit.

Um jederzeit die Luftverunreinigung überwachen zu können, ist es notwendig, daß schon bei Beginn des Betriebes Meßstationen eingerichtet sind, die laufend die Immission überwachen. Die Aufsicht müßte von werksfremden Personen durchgeführt werden, am besten von einer Behörde, die jederzeit sofort Maßnahmen ergreift, um eine Überschreitung der Toleranzwerte zu verhindern. Nur so ist es (nach menschlichem Ermessen) möglich, Schlimmes abzuwenden.

Den Offenen Brief unterzeichneten: die Landesgruppe Steiermark des ÖNB, der Waldschutzverband, der Alpenverein, der Touristenverein „Naturfreunde“, der Forstverein und der Fremdenverkehrsverein der Stadt Graz.

Fortsetzung im nächsten Heft!

AUS DEM VEREINSLEBEN

Bundesausschuß: „Programm Naturparke“

Im Hause der Handelskammer Graz trat am 14. April der Bundesausschuß des ÖNB zu einer ausgedehnten Sitzung zusammen, deren Tagesordnung sehr reichhaltig war. Für die Bundesgeschäftsstelle, die sich dank der tatkräftigen Unterstützung des Landeshauptmannstellvertreters Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren seit Oktober 1966 in Graz befindet, sprach ORR Dr. Curt Fossel. Sein Bericht zeigte die Vielfalt der Arbeit auf, die in den sechs Monaten geleistet wurde.

Univ.-Prof. Dr. Gustav Wendelberger berichtete über die Tätigkeit des Instituts für Naturschutz und Landschaftspflege. Er bedauert sehr, daß die sachlichen Argumente des ÖNB nur zu oft von den Interessen der Wirtschaft überstimmt werden.

Auch aus den Berichten der Landesgruppen ging hervor, daß es oft schwer ist, für das öffentliche Wohl zu sorgen. Besonders erwähnt wurden die Kämpfe um die Erhaltung des Maltatales, der Tormäuer und der Waldaistschlucht sowie die abgegebenen Gutachten über das im Bau befindliche Ölkraftwerk bei Wildon.

Prof. Dr. Eberhard Stüber wies auf die rege Tätigkeit der Naturschutzjugend hin; ihr wurde aus unverständlichen Gründen die Aufnahme in den Bundesjugendring verweigert.

Das Kernproblem, um das die künftige Arbeit des ÖNB kreisen und von dessen Lösung vieles, wenn nicht alles abhängen wird, ist, die vom technischen Fortschritt berauschte, gedankenlose Masse aufzuklären, warum und wie notwendig, ja unerläßlich es ist, davon zu reden, daß Naturschutz Pflicht ist.

Der Bundesausschuß richtete nun sein Augenmerk auf das „Programm Naturparke“ Naturparke um der Landschaft und des Menschen willen. Naturparke, die dem Schutz der Natur und der Erholung des Menschen dienen, sollen geschaffen werden, so vor allem (als erstrebenswertes Ziel für das vom Europarat feierlich angekündigte Europäische Naturschutzjahr 1970) der „Naturschutzpark Hohe Tauern“. Ihm (wie überhaupt den Alpen als Haupterholungsraum im Herzen Europas) komme, wie dies Prof. Dr. W. Strzygowski in einem Kurzreferat ausführte, besondere Be-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [1967_2-3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Aus der Rechtssprechung. 74-75](#)